

# Fast wie im Märchen ...

## Skatepark Hitzkirch

*Hitzkirch hat eine schön gestaltete Schulanlage, grosszügige Behörden, engagierte Jugendliche – und eine Einwohnerschaft, die bereit ist, dort zu investieren, wo es sinnvoll ist, zum Beispiel in den Skatepark. Die Geschichte eines Vorzeigeprojektes.*

### Es waren einmal ...

Was so simpel klingt, ist eigentlich ein modernes Märchen, in dessen Zentrum ein Jugendlicher steht: Noel Eichenberger, heute 18 Jahre alt, und «kurz vor der Realisierung meines Jugendlbenswerkes», wie er selbst sagt. Der Skatepark von Hitzkirch ist nämlich seine Idee. Als 16-Jähriger verfasste er eine Arbeit mit dem Titel «Braucht Hitzkirch eine Skateboardanlage?». Das Werk, so schrieb er 2007 im Vorwort, sollte «dazu beitragen, die Köpfe der Bevölkerung erneut mit dem Thema vertraut zu machen, sodass endlich ein Übungsgelände für Skater zur Verfügung gestellt werden kann». Auf 24 Seiten skizzierte er dann seine Ideen, mögliche Standorte – und auch die Nachteile einer solchen Anlage: Lärm, Vandalismus, Alkohol und Drogen.

«Zu Beginn hatte ich mit vielen Vorurteilen zu kämpfen», sagt Eichenberger heute. «Ich musste meine Szene richtig präsentieren und der Bevölkerung zeigen, dass es auch Skater gibt, die mehr können als kiffen und Lärm verursachen.» Das ist dem jungen Hitzkircher offensichtlich gelungen. «Ein solches Projekt ist eine wirklich spannende Sache», hält er jetzt rückblickend fest. Und dass es sich in einem Land wie der Schweiz «mit starkem Willen, genügend Zeit, ein wenig Anstrengung und Geduld relativ einfach umsetzen» lasse.

### Verständnisvolle Stimmberechtigte

So einfach aber auch wieder nicht. Die ersten Versuche, in Hitzkirch einen Skatepark zu realisieren, reichen ins Jahr 1990 zurück. Sämtliche Vorhaben scheiterten – nicht zuletzt deshalb, weil Skater zwar eine verschworene, aber doch lose Truppe sind. «Sie sind unabhängig, haben keine fixen Trainingszeiten», sagt Eichenberger. Auf Anraten von Cornelius Müller, hauptamtlicher Politiker, CVP-Gemeinderat «Infrastruktur», bis 2008 Gemeindevorsteher und Schulverwalter, gründeten die Skater einen Verein und gaben der Bewegung damit nicht nur ein «Gesicht», sondern auch



Schon bald auch in Hitzkirch möglich: Höhenflüge auf dem Skateboard.

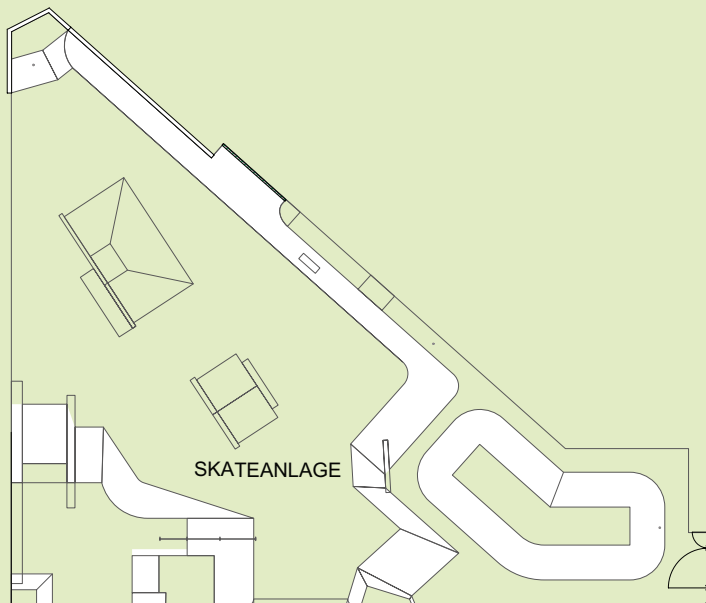
eine offizielle Struktur. Schliesslich musste ja auch der Gemeinderat – und danach die Bevölkerung – überzeugt werden. «Ich war klar dafür, dass wir in Sachen Pausenplatz und Schulsportanlagen ein Gesamtkonzept vorlegen und den Skatepark integrieren», sagt Cornelius Müller. Er zeigt die Pläne, erklärt die verschiedenen Etappen und erzählt be-

geistert, wie die Jungen, die Skater, an der Gemeindeversammlung im Dezember 2008 zur Bevölkerung gesprochen und ihr Anliegen vertreten hätten. Gut vertreten. So gut, dass die Stimmberechtigten dem Kredit von 138 000 Franken für die Skateanlage mit grosser Mehrheit zustimmten.



### **Gewieft** Jugendliche

90 Prozent der im Skateverein anfallenden Arbeiten erledigt der Präsident: Noel Eichenberger. Der hat sich in den letzten beiden Jahren zum Fachmann in Sachen Skateparks gemauert, sagt, dass «wir in Hitzkirch mit der Bauweise des Skateparks Pionierarbeit leisten». Denn: Der 955 Quadratmeter grosse Platz ist komplett aus Ortsbeton und in Handarbeit er-



Der Skatepark Hitzkirch im Schema.

stellt.» Aus einem Werkstoff also, der sich sehr gut für den Bau von fixen Skateanlagen eignet: «Die Oberflächen sind sehr abriebfest, witterungsbeständig, leise und bieten für Rollsportgeräte die optimale Haftung.» Betonanlagen sind bei trockener Witterung sicher und dazu kostengünstig im Unterhalt. Und: Im Gegensatz zur Bauweise mit Betonelementen können Anlagen aus Ortsbeton öffentlich ausgeschrieben werden. «Somit fliessen die Steuergelder wieder an Unternehmen in der Region zurück», sagt Eichenberger. Wirtschaftlich gesehen sei das für die Gemeinden ein entscheidender Punkt. Einer, der möglicherweise dazu beigetragen hat, dass es gelungen ist, innerhalb von nur zwei Jahren 265 000 der 285 000 nötigen Franken aufzutreiben: von Gemeinden, Stiftungen, Sponsorinnen und Sponsoren, Sportfachgeschäften, Sport-Toto-Kommission und von Privatpersonen. «Die Schweiz ist ein reiches Land, man muss ein wenig Geschick haben, um an das Geld heranzukommen», sagt Eichenberger. Aber am wichtigsten sei ein überzeugendes Sponsoring-Konzept.

### **Zur Nachahmung empfohlen**

Noel Eichenberger und der Skateverein sind mittlerweile über die Gemeindegrenze hinaus bekannt. «Sie beraten jetzt andere Gemeinden beim Bau von Skateparks», sagt Cornelius Müller schmunzelnd. Für Noel Eichenberger ist es wichtig, dass «wir unsere Erfahrungen weitergeben und weitere gute Skateparks entstehen». In Küssnacht am Rigi, im aargauischen Muri oder in Dagmersellen. Ein guter Skatepark aber, das ist für Eichenberger klar, kann nur entstehen, wenn Jugendliche und Behörden frühzeitig miteinander ins Gespräch kommen, wenn die Skater in die Planung und Realisierung miteinbezogen werden. Es habe keinen Sinn, eine Anlage mit Elementen aus dem Katalog zusammenzustellen, sagt Eichenberger. Was einen guten Skatepark konkret ausmacht? «Es muss ein Ort sein, der lebt. Das aber kann er nur dann sein, wenn er möglichst vielen verschiedenen Rollsportarten (Skateboard, Rollerblade, BMX) angepasst ist

und zudem viele Möglichkeiten und langfristige Herausforderungen zum Trainieren bietet.» Dann nämlich bleibe so ein Skatepark über längere Zeit hinweg spannend und die Szene könne sich entwickeln.

### **Im Interesse aller**

Derzeit arbeiten Eichenberger, Cornelius Müller und Jugendarbeiter Josef Schuler am Betriebsreglement. Wichtig sei ihm vor allem die Sicherheit, sagt Eichenberger. Skaterinnen und Skater sollten Schutzausrüstung tragen, bei Feuchtigkeit werde die Anlage gesperrt – «und auch die Abfallentsorgung liegt uns am Herzen». Gemeinderat Cornelius Müller hat keine Angst davor, dass das Projekt nicht zur Zufriedenheit aller betrieben werden kann. «Wir stellen Regeln auf – und wenn sie nicht eingehalten werden, müssen wir eben wieder miteinander reden», sagt er, selbst Vater dreier mittlerweile erwachsener Kinder und Grossvater von drei Enkelkindern. Müller hat ein Herz für Jugendliche. «Man muss ihnen Raum zur Verfügung stellen», sagt er, «sie auch einmal etwas ausprobieren lassen.» Zudem, da ist er sicher, wird die jetzige Generation von Skatern, die ja an der Realisierung der Anlage beteiligt war, «dafür sorgen, dass sie dann auch problemlos betrieben werden kann».

Noel Eichenberger stimmt zu, sagt, dass das in St. Gallen, Näfels und Wattwil ja auch klappe. Und dass es vor allem auf den Standort ankomme. Der aber ist in Hitzkirch nahezu perfekt: Der neue Skatepark liegt nicht allzu zentral, aber auch nicht zu weit weg vom Dorfkern, ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, hat eine asphaltierte Zufahrt und viel Grünes (Bäume und Wiesen) rundherum. Eine Idylle für all jene, die dort schon bald Luftsprünge machen werden.

**Renate Metzger-Breitenfellner**

### **Weitere Informationen:**

[www.skateverein-hitzkirch.ch](http://www.skateverein-hitzkirch.ch)